

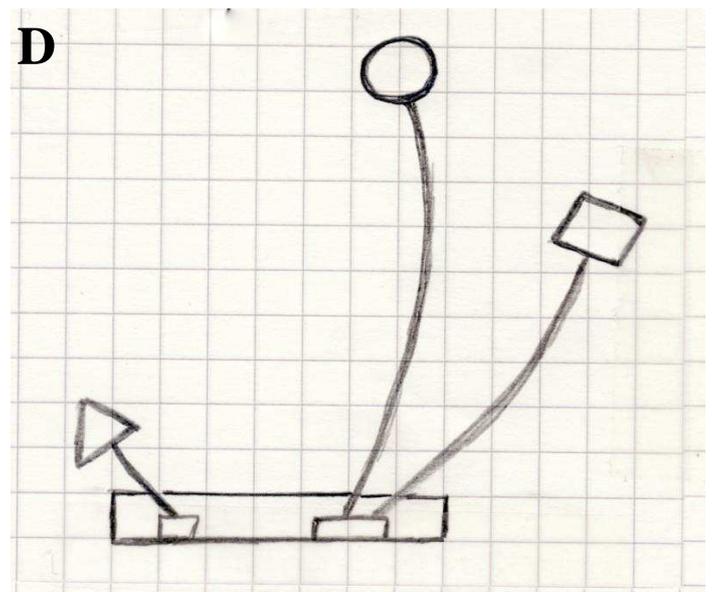
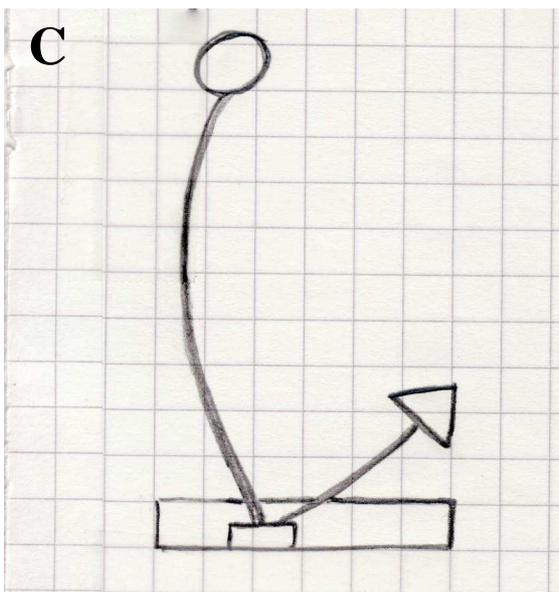
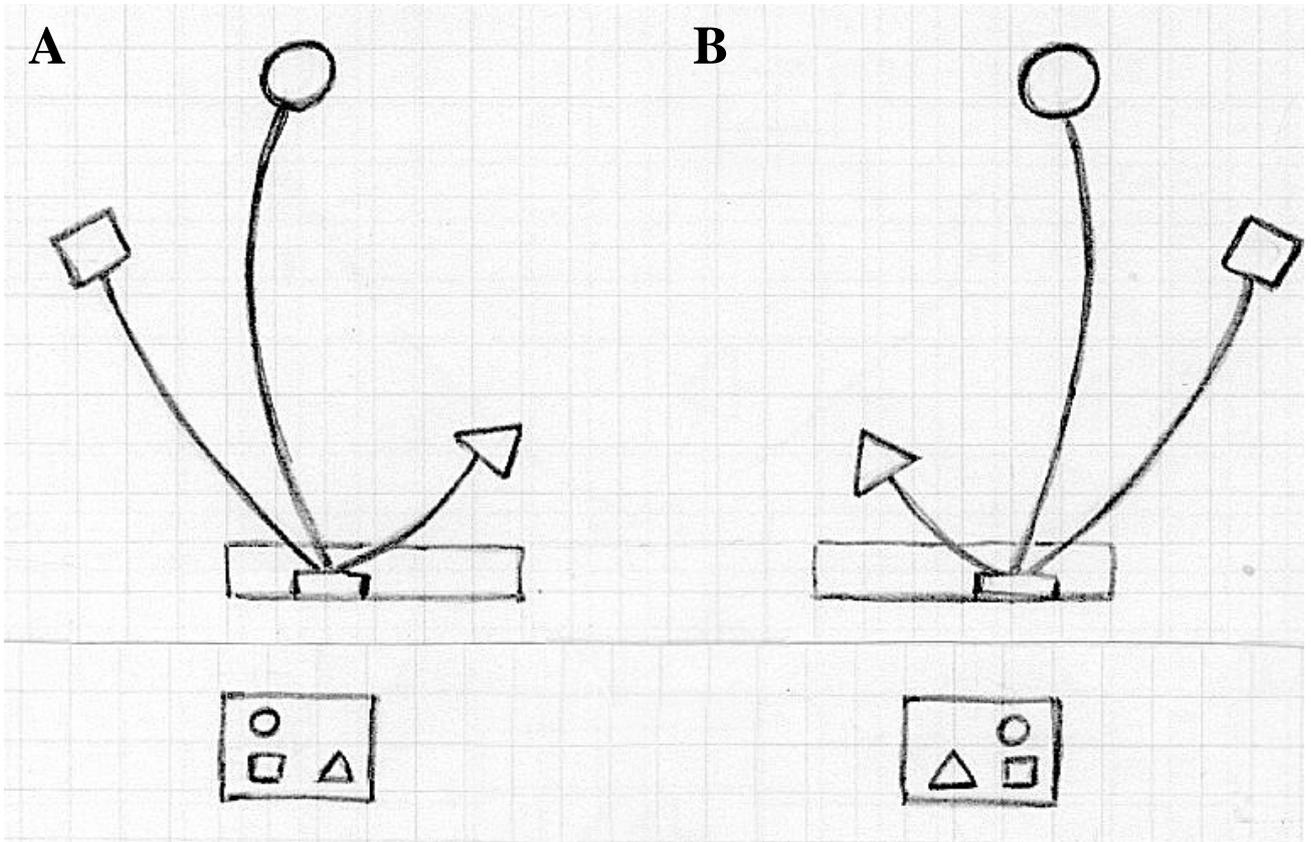


**Das Lehrprogramm der
1. Deutschen IKEBANA-Schule**

**– eine Einführung in die
IKEBANA – Kunst**

Renate Kronauer

I. Aufrechter Stil



Position im Kenzan: wie oben oder nebeneinander.

Giftpflanzen

Zusammengestellt von Traudl Schulz



Dieffenbachia



Crocus



Blauer Eisenhut



Gemeiner Efeu

Giftpflanzen

Eine Liste von Pflanzen soll Freunden der Ikebana-Kunst ein wenig Orientierung bei der Auswahl des Pflanzenmaterials in Bezug auf Giftigkeit und Unverträglichkeiten geben. Dabei erhebt die Aufstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Die meisten von ihnen finden wir in der freien Natur, andere werden im Garten angebaut und häufig verschönern sie unsere Wohnungen auf der Fensterbank oder dem Balkon.

Da im Programm der 1. Deutschen IKEBANA-Schule auch Kinder angesprochen werden, ist es aber umso wichtiger, einige Informationen und Empfehlungen zu Verhaltensmaßnahmen mit auf den Weg zu geben.

Generell gilt:

1. Es sollten keine Pflanzenteile in den Mund genommen, gekaut oder gar geschluckt werden (auch wenn die Beeren noch so verlockend leuchten)
2. Nach Beendigung der Arbeit sind die Hände gründlich zu waschen.
3. Nach Kontakt mit dem Milchsaft der Euphorbiaceen, sollte die betroffene Hautstelle sofort gereinigt werden.
4. Sollte Pflanzensaft in die Augen gekommen sein, müssen diese sofort gut gespült werden.

Bei der Erarbeitung der Liste ist mir einmal mehr bewusst geworden, dass viele Giftpflanzen gleichzeitig Heilpflanzen sind. Es ist eine Frage der Wirkstoffdosis, ob entweder die heilende Wirkung oder die toxische Wirkung im Vordergrund steht. In jedem Fall ist eine unkontrollierte Einnahme von Pflanzenteilen solcher Heilpflanzen bzw. Giftpflanzen zu vermeiden.

Beispiel: Die herzwirksame Dosis an Digitalisglykosiden ist mengenmäßig sehr begrenzt und kann schnell überschritten werden, was zu einer höchst toxischen Reaktion führen kann. Wir sprechen von einer geringen therapeutischen Breite.

Um die extremen Wirkungen bei ein- und derselben Pflanze zu zeigen, soll als erstes Beispiel der **Rote Fingerhut** – *Digitalis purpurea* - dienen. Er war sogar Giftpflanze des Jahres 2007, gilt aber gleichzeitig als erste Arzneipflanze der modernen Medizin. Die günstige Wirkung des Digitalisextraktes bei Herzmuskelschwäche (Altersherz) wurde bereits 1775 durch einen englischen Arzt festgestellt. Die Anwendung erwies sich aber bald als höchst problematisch.

Durch Forschungsergebnisse kennt man heute hierfür die Begründung:

1. Die Differenz zwischen der therapeutischen Wirkstoffmenge an Digitalisglykosiden und der toxischen Wirkstoffdosis ist sehr gering. (s. o.)

Dazu kommt, dass der Wirkstoffgehalt in den Pflanzen starken Schwankungen unterworfen ist.

2. Die Halbwertszeiten der einzelnen Digitalisglykoside sind sehr unterschiedlich.

(Die Halbwertszeit ist die Zeit, in der die Hälfte der ursprünglichen Wirkstoffmenge im Körper abgebaut und ausgeschieden wird. Zum vollständigen Abbau eines Wirkstoffes ist die 5- fache Halbwertszeit erforderlich.)

• Halbwertszeit: Digoxin : 1,5 Tage

Halbwertszeit: Digitoxin : 7 Tage